Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u.

Belehrung

Band: 6 (1906)

Heft: 19

Anhang: Mitteilungen des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, No. 19

Autor: Schweizerischer Katholischer Frauenbund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Mitteilungen des schweizerischen katholischen Frauenbundes.

M. 19.

Beilage zu "Katholische Frauenzeitung", 6. Jahrgang M. 19.

Ginstedeln, den 12. Mai 1906.

Frauenbewegung auf undriftlichem Boden.

(Aus P. Annachers Vortrag: "Die Frauenfrage", gehalten am Katholitentag in Straßburg.)

Unter den einzelnen Fragen, deren Gesamtheit wir als soziale Frage bezeichnen, ist eine der jüngsten, wenigstens der jüngst behandelten, aber freilich nicht der unwichtigsten und kleinsten, die Frauenfrage. Eine Frauenfrage existiert; die wird nicht erst künstlich gemacht, ist nicht etwa Modesache. Es sind insbesondere nicht die Katholiken, welche die Frauenstrage erst ins Leben rusen oder um jeden Preis im modernen Sinn fördern und lösen wollen. Aber fie muffen endlich Stellung nehmen zu den sehr verschiedenen Auffassungen, Ideen, Planen, Reformvorschlägen, die in neuerer Zeit hervorgetreten find gegenüber der vielfach veränderten Lage, in welche das Frauengeschlecht durch unsere sozialen Verhältnisse geraten ist. Immer da, wo sich die soziale Lage irgend eines Standes gegen früher wesentlich verändert hat, entstehen Bewegunsen, die der sozialen Frage eine neue Seite anfügen und die je nach der prinzipiellen Lebensanschanung verschieden bestreift und urteilt und je nach dem praktischen Standpunkte verschieden behandelt werden.

Die modernen Frauenrechtlerinnen betrachten als eine ihrer ersten Vorkämpserinnen, ja als Martyrin, jene Madame Olympe de Gouges, die in der französischen Revolution, nachsem die "Menschenrechte" proklamiert waren, auch die "Frauenrechte" proklamierte. Diese Frauenrechte litten aber an demselben großen Frrtum wie jene Menschenrechte. Sie setzten eine absolute Souveränität des Menschen, somit die Verneinung Gottes und die Lengnung der göttlich en Rechte voraus. Darin lag der Hauptgrund ihrer Unhaltbarkeit, und darum wirkte ihre Bro-Nauptgrund ihrer Unhaltbarteit, und darum wirtte ihre Proflamierung nicht ordnend, sondern verwirrend und zerstörend. Am weitesten links steht die proletarische Frauenbewegung, die sich an die Sozialdemokratie angeschlossen hat. Diese proletarische Frauenbewegung macht sich jedensalls sehr hörbar. Auf allen sozialen Kongressen lassen sich erührerinnen dieser Richtung vernehmen, und man sagt so unter der Hand, daß sogialdemokratischen Herren manchmal ein leises sogialdemokratischen Herren Manchmal ein leises sogialen menn die Dannen Mara Zeskin und Agriersogar die sozialdemokratischen Herren manchmal ein leises Grauen empfinden, wenn die Damen Klara Zetkin und Konsortinnen zu Worte kommen. Doch täuschen wir uns nicht: die Richtung ist sicher nicht bloß hörbar, sie wird auch nur allzusehr sich l bar werden. Schon der beständige Vorwurf an die Männer, es sei inkonsequent, wenn sie selbst "Genossen" sein wollten und ihren Frauen immer noch die Teilnahme am kirchslichen Leben gestatten, wird nicht ohne Folgen bleiben. Neben dieser proletarischen Frauenbewegung steht eine stark

entwickelte bürgerliche, aber eben auch interkonfessionelle, also mindestens un kirchliche. Wie der konsequente Libera-lismus seine innerste geistige Verwandtschaft mit der Sozial-demokratie nicht in Abrede stellen kann, so kommt diese interfonfessiente lagt in Aberd penten ianit, so tommt diese intersfonfessienelle, wesentlich liberale, bürgerliche Frauenbewegung der proletarischen in ihren Forderungen sehr nahe, nur daß sie nicht so sest auf die Arbeiterbevölkerung, auf die ganzarmen Klassen der Frauen, sondern mehr auf die besser gestellten ichent

stellten schaut.

Auch diese liberale Frauenbewegung sucht die Frau aus ihren bisherigen Verbindungen mit der Kirche, ja mit der Familie zu lösen, und sührt sie dadurch einer unheilvollen Haltosigfeit entgegen; auch sie fordert im allgemeinen die gleichen Rechte für die Frau wie für den Mann, gleiche Zulaserung zu den Stadten und zu Allen Nemtenn auch im Stadten gleichen Rechte jur die Frau wie jur den Mann, gleiche Fildsplung zu den Studien und zu allen Aemtern auch im Staatsbienst. Sie fordert Gleichstellung der Frau auch in der Familie, im Familienrecht und ehelichen Güterrecht mit dem Manne. Sie leugnet fast durchweg eine jede Unterordnung der Frau unter den Mann, und zwar hauptsächlich deswegen, weil sie die von Gott gewollte Unterordnung als einen bloßen

Willfürakt der Männer bezeichnet. Sie steht also wesentlich auf dem Boden des Unglaubens, mindestens aber nicht auf positiv christlichem oder gar firchlichem Boden.

Dabei haben diese Frauenvereine ohne Zweifel auch gute Ziele und gute Leistungen. Sie fassen das soziale Elend der Frauen ins Ange, weisen energisch darauf hin, suchen dem-selben durch soziale Mittel abzuhelfen, wenn sie dabei auch nicht immer das Richtige tressen. Sie sind vielsach in sehr praktischer und selbstloser Beise bereit, mit charitativen Mitteln den not= leidenden Frauen beizuspringen. Sie wissen aber diese ihre guten Seiten auch agitatorisch sehr auszumützen. Sie kommen z. B. in ganz katholische Orte, veranskalten dort Frauenverssammlungen, stellen ihre charitativen oder jozial lobenswerten Bestrebungen in den Vordergrund und schweigen von ihren liberalen und irreligiösen Zielen. Die gut katholischen Frauen hören ihnen staunend, bewundernd zu, sinden alles wunderschön, und weil sei niemand eines bessern belehrt hat, weil jene, die des tun fossen zuweisen schlumpern, treten auf ketholische die das tun sollen, zuweisen schlummern, treten gut katholische Frauen diesen Bereinen bei, ohne auch nur zu ahnen, daß sie eine ganz unchristliche Organisation verstärken. Für eine sie eine ganz unchristliche Organisation verstarten. Für eine katholische Aktion sind sie dann nicht mehr zu haben; man kann doch nicht in zwei Bereine zahlen, und noch weniger kain man sich mit der Frau Prosessor, der Frau Bezirksamtmann ober gar der Frau Prösessor, der Frau Bezirksamtmann ober gar der Frau Prösessor, der Frau Bezirksamtmann ober gar der Frau Prösesten überwersen, die an die Spize des liberalen Bereins getreten ist.
Wenn nur einige Frauenrechtlerinnen etwas erzentrische Ansichten hätten, lieber im Herrensattel als im Damensattel spazieren ritten, gleich den Herren die Haare kurz schnitten, rauchten, den Spazierstock, Manschetten, Stehkragen trügen, so könnete man darüber löcheln: das sind Meinigkeiten. Geschüngle

rauchten, den Spazierstock, Manschetten, Stehkragen trügen, so fönnte man darüber lächeln; das sind Kleinigkeiten, Geschmadssachen, wenn Sie wollen, Kinderkrankheiten der Bewegung, obwohl manche jener Damen zusolge ihres Alters schon keinen Anspruch mehr auf Kinderkrankheiten machen können. Wenn aber Führerinnen der Bewegung nicht etwa bloß solche einzelne Kleinigkeiten mitmachen, sondern Prinzipien aufstellen, die unserer ganzen christlichen Weltaufsassung entgegen stehen, und zwar nicht bloß in einer toten Theorie, sondern in einer Frage, die zu tief in das ganze Volksleben eingreist, dann sitt nicht mehr Zeit zum Lächeln und Schlummern, dann ist die Frage brennend, dann muß man laut die warnende Stimme erheben und muß sich nach energischer Hise umsehen. erheben und muß sich nach energischer Silfe umsehen.

Jahresbericht für 1905

über die Tätigkeit des kathol. internationalen Mädchenschuhvereins, Freiburg.

I. Plagierungsbureau. Die jungen Madden, welche im Laufe bes Jahres durch unsere Bermittlung Stellen fanden, verteilen sich auf die Schweiz und das Ausland, wie folgt:

Schweiz Frankreich 32 Desterreich 8 Deutschland 5 Italien 3 Italien Total:

Wir bemerken hier, daß von den 323 Stellenvermittlungen nur 46 auf das Ausland fallen, was ein sprechender Beweis ist gegen das Vorurteil, wir begünstigten die Plazierungen im Ausland. Von den 275 in der Schweiz angestellten Nädschen fallen 219 auf die Stadt Freiburg. Zur Vermittlung obgenannter 323 Stellen wurden 3168 Vriefe geschrieben.

Anfragen nach Mäbchen von Seite ber Familien . . . 1103 Anfragen nach Stellen von Seite ber Mädchen 924

Total: 2027

II. **Mäddenschutskaus.** Im Jahre 1905 beherbergte dasselbe 187 Frauenspersonen was 296 Passantentage ausmacht, auf welche etwa 80 Tage Gratisverpslegung zu rechnen sind. Seitbem das Plazierungs-kurson und Unterknotzkaus in Sin Montacht und Aufrechungsbureau und Unferkunftshaus in die Murtengasse verlegt ist, haben wir 16—18 tägliche Penssonarinnen.
Für das Haus Nr. 259 in der Murtengasse bezahlen wir einen jährlichen Jins von Fr. 2000, wosür wir über zwei Häuser und einen

Garten verfügen.

In dem an der Straße gelegenen Hause sind 25 Betten eingerichtet für die Hausbewohner, Benfionärinnen und Bassanten.

Unfer Haus ist auch das Zentrum des Arbeiterinnenvereins der Stadt Freiburg. Dieselben haben hier unentgestlich einen Saal zur Bersügung, wo die Monatsversammlungen und Abendfurse gehalten werden. Wir hoffen auch, den Arbeiterinnen mit der Zeit eine vollsständige Benston zu geringem, ihrem oft kargen Berdienste angemessenen. Breise geben zu können. Für gewöhnlich zahlen die Arbeiterinnen wie Schneiberinnen, Ladenköchter 2c. 35 Fr. monatlich für Kost und Wohnung. Bom 23. bis 31. Juli 1905 wurde im Einverständnis mit den

Damen des prot. Bereins der Freundinnen junger Mädchen im Mädchenschulkause, das uns zu diesem Zwecke von der Gemeinde unentsgeltlich zur Verfügung gestellt wurde, ein Kellnerinnenheim errichtet für die Dauer des in dieser Zeit stattsindenden Schützenfestes. Das Verwaltungskomitee desselben verpslichtete sich, uns alle nicht in Freiburg

wohnenden Kellnerinnen zu schieden, was zirka 45 auf jeden Abend ausmachte. Hür jede wurde pro Nacht 50 Rp. bezahlt.
Der Nachtdienst wurde von je drei Damen zwei Vereinsdamen und einer Samariterin und zwei Putsfrauen besorgt. Die Kellnerinnen logierten in einfachen aber reinlichen Zimmern und Belten. Jeden Abend konnten sie ein Fußbad nehmen. Es wurde ihnen auch nach Belieben Tee verabreicht. Das Kleider- und Schuhputen wurde durch die Butfrauen besorgt. Am Morgen wurden die Kellnerinnen zu der von ihnen angegebenen Zeit geweckt. Gine ber Damen nahm bie Trintgelber zum Aufbewahren in Empfang bis zum Schlusse bes Festes, wo dann jede Kellnerin gegen Vorweisen ihrer Quittungen ihren Anteil zurückerhielt. Alle erklärten sich mit der Wohnung und Verpslegung sehr zufrieden und dantten den Dannen beim Abschied.

Das fleine Defizit von 40 Franken, das sich bei der Abrechnung herausstellte, wurde vom Schübenkomitee beglichen.

So erstreckte sich also unsere Tätigkeit im verfloffenen Jahr auf verschiedene Bebiete und wir werden auch fernerhin beftrebt fein, überall hand anzulegen, wo es gilt, das fittliche und materielle Wohl ber Frau zu heben und zu fördern.

Bei bieser Gelegenheit empsehlen wir auch unser Plazierungs-bureau und Mabchenheim, Murtengasse 259, ben Familien und Mabchen

aufs angelegentlichfte.

Zweiter Jahresbericht des St. Regula-Vereines Bürich (I. U.).

Der zweite Jahresbericht bes St. Regula-Bereins umfaßt ben Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1905. Die gemeinsame Arbeit mit dem Vinzenziusverein, der auch seinen Jahresbericht im Januar veröffentlicht, veranlaßt uns, von jeht ab denselben ebenfalls im Januar herauszugeben, um auf diese Weise eine vergleichende Statistik zu

ermöglichen.

Der St. Regula-Verein kann auch in diesem Jahre über recht Der St. Regula-Berein kann auch in diesem Jahre über recht erstreuliche Fortichritte berichten. Die Zahl ber Mitglieder ist von 73 auf 242 angewachsen. Leider verlor der Berein durch den Tod ein sehr eifriges Mitglied, zwei Mitglieder zogen fort von Jürich und zwei nahmen ihren Austritt. Auch mußte ein Borstandsmitglied wegen ausdauernder Kränflichkeit sein Amt niederlegen und sei diesem für die treue Hüsse welche dasselbe besonders bei der Gründung des Vereines an den Tag gelegt hat, ein herzliches Vergelts Gott ausgesprochen. Bon den Mitgliedern gaben 66 das Mittagessen an arme Kranke und Möckneriung ab möhrend die ührigen einen entinrechenden Veitragen Wöchnerinnen ab, während die übrigen einen entsprechenden Beitrag zahlten. Es wurden von Januar zu Januar 1683 Mittagessen abgegeben. Das Projekt, eine besondere Krankenküche einzurichten, scheiterte einerseits an dem Mangel an Geldmitteln und andererseits an dem gehlen einer geeigneten Persönlichkeit zur Uebernahme dieserzeits an dem Fehlen einer geeigneten Persönlichkeit zur Uebernahme dieser Küche und so wurde beschlossen, vorläufig eine Hüstskäche zu benützen. Zu diesem Zwecke wurde eine im Mittelpunkt von Zürich III. gelegene Restauration gewählt, deren Wirtin ein Mitglied unseres Vereines ist. Diese Einrichtung sunktioniert zur vollsten Zufriedenheit und der Verkehr zwischen dieser Küche und den Armen wird bewertstelligt durch Ausgabe von Bons. Durch die Benutung dieser Hilfsküche war es möglich, den Kranken und Wöchnerinnen gleich nach ihrer Anmeldung helfen zu können. Diese Küche tritt aber nur dann in Tätigkeit, wenn die Anforderung an den Verein zu große sind und nicht alle Kranken durch unsere kochenden Mitglieder mit Mittagskoft versehen werden können.

Unter den 80 Kranken, die von uns berücksichtigt werden konnten, sind 34 Wöchnerinnen zu verzeichnen. Die Sorge für arme Wöchnerinnen bedeutet nicht nur ein charitatives, sondern auch ein eminent soziales Werk, da von der Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Mutter bas Wohl und Wehe der ganzen Familie abhängt. Es ist eine ermiesene Tatjache, daß bei ben Frauen unserer Arbeiter durch das Wochenbett gar häufig der Reim gelegt wird zu langem Siechtum und nachfolgender Berarmung der ganzen Familie, indem diese armen Frauen mit geschwächtem Körper und bei mangelhafter Ernährung und fich allzubalb wieder den Sorgen und Arbeiten des haushaltes unterziehen müffen. Daß nun durch eine mehrwöchentliche Zuwendung von fräftiger Mittagskoft manches geschehen ist, der Not zu stenern, unter-liegt keinem Zweisel, doch durfen wir es bei dieser Fürsorge nicht bewenden laffen: erst wenn eine genigende Zahl von Krankenschwestern vorhanden ist, welche nicht nur die Pflege für die Kranke oder Wochnerin, sondern auch die Sorge für die Kinder und den Saushalt übernehmen, durften einigermaßen zufriedenstellende Berhaltnisse geschaffen sein. Tragen wir also auch unser Scherslein dazu bei, daß die Zahl der jest vorhandenen 4 Binzenzius-Krantenschwestern aus Salzburg der Bfarrei St. Beter und Paul, beren segensreiche Tätigkeit am Rranken-

Pjarrei St. Peter und Paul, deren jegensreiche Lätigkeit am Krankenund Wochenbett nicht genügend geschätzt werden kann, sich stess nehre.
An 12 arme Wöchnerinnen konnte der Verein neue Kleidungskücke
und Kinderwäsche abgeben und ist zu wünschen, daß auch in diesem
Ichre dem Verein abgelegte Wäsche jeder Art zur Versigung gestellt werde.
Ein weiteres Gebiet sozialer Tätigkeit hat der Verein in Angrissgenommen durch die Einrichtung eines Arbeitervermittlungsbureaus im
Anschluß an den Vinzenzverein Zürich III und den Mitterverein dortsselbst. Das Bureau bezweckt die Uederweisung von gut bezahlter Nähund Strickarbeit an arme Franen und Witwen. Der Mütterverein verausgabt das Arbeitsmaterial, während der Vinzenzverein und der Res ausgabt das Arbeitsmaterial, mahrend der Bingenzverein und ber Regula-Verein gemeinschaftlich die Arbeitslöhne zahlen. Vom Vinzenzius-verein wurden sür dieses Bureau 200 Fr. ausgesetzt; der Regula-Verein konnte seinen Geldmitteln entsprechend nur 50 Fr. beistenern. Es wurden in 2½ Monaten, vom 15. Oftober bis 1. Januar, 119 Paar Strümpfe, 54 Knabenhemben und 45 Mädchenhemden von den Armen angefertigt. Diese Einrichtung wird großen Segen stiften unter unsern Armen, indem nicht nur mancher Rebenverdienst ins haus gebracht wird, sondern auch bei vielen Frauen die oft ganz und gar abhanden getommene Schaffensfreudigkeit wieder angeregt wird und auch die heran-

wachsenden Mädchen angehalten werden, die Zeit fleißig zu nützen. Da der Aufruf zur Teilnahme an den Krankenbesuchen ohne Erfolg war, sahen sich die Vorstandsmitglieder gezwungen, die überaus weit verzweigten Quartiere unserer Pfarrei unter fich zu verteilen. Bei der kleinen Zahl der Besucherinnen mußten die Krankenbesuche auf das Notwendigste beschränkt werden und find daher nur 83 Besuche gu verzeichnen. Zwar ist wie begreiflich manche Hausfrau durch eine große Kinderschar oder durch die Sorge um den eigenen Hausstau micht in der Lage, diese Besuche machen zu können, aber viele unserer Frauen und Töchter versügen gewiß über so viel freie Zeit, daß ein Stündchen zu einem Krankenbesuch wohl erübrigt werden könnte. Man mache nur einmal den Ansang und trete in personlichen Verkehr mit den armen Kranken, gar bald wird man finden, wie das Wohltun den Segen in sich selbst hirgt, wie es zufrieden und glücklich und das eigene Leid ver-

geffen macht. Wie aus dem Jahresbericht ersichtlich, hat die Tätigkeit des Bereines eine große Ausdehnung ersahren, so daß der Borstand sich veranlaßt sah, mit Ansaug des Jahres 1906 das Industriequartier abzutrennen und dort eine eigene Konferenz zu gründen unter dem Namen: St. Regula-Verein, Konferenz Industriequartier. Diese Konferenz tritt mit dem 1. Februar 1906 in Tätigkeit. Sie versügt dank der eifrigen Propaganda bereits über 142 Mitglieder und berechtigt

Diefer junge Zweigverein zu den schönften hoffnungen.

Vereinschronif.

Schweizer. kathol. Volksverein. Das Zentralkomitee hielt Dienstag, den 1. Mai im Hotel "Schweizerhof" in Olten eine start besuchte Sitzung ab. Als hauptjächlichste Beschlösse seinen genannt: Die Festsetzung des Programms sür den Freiburger Ratholikentag (wobei auch dem Franenbund Raum gewährt werden soll. D. Red.) Die Genehmigung des Budgets und des Reglements der Inländischen Mission, sowie denehmigung des Budgets und des Reglements der Inländischen Mission, sowie den Katistation des Vertrages mit den "christlich-sozialen Arbeiterorganisationen" Die Anträge der verschiedenen Settionen betr. Abhaltung eines sozialwissenschichten kursus, herausgade einer "Zeitschrift sür schweizer. Kirchengeschichte", Veranstaltung einer Ausstellung tirchlicher Textiskunft, Kründung einer "Augustin Egger-Stiftung" und Publikation einer volkstümlichen Vroschüre über Kitter Melchior Lussy von Unterwalden, wurden gutgeheißen.

wurden gutgeheißen.

Aus aller Welt.

Das medizinisch Inftitut für Frauen in St. Betersburg wird um einen fünften Kurs erweitert, mit dem das Prattifum in Hojpitälern und Kliniken verknüpft ift. Es ist vom Profesjorenkollegium ber Antrag gestellt, das Institut auch Männern zu öffnen und den Frauen die Universität zugänglich zu machen.